

Das hat mir die Umstellung auf ein Automatisches Melksystem gebracht

Heinz Peinbauer^{1*}

Der Betrieb Peinbauer liegt im oberen Mühlviertel auf 590 m Seehöhe, drei Kilometer nördlich der Bezirkshauptstadt Rohrbach. Die Jahresniederschlagsmenge beträgt ca. 750 mm. Bewirtschaftet werden 53 ha landwirtschaftliche Nutzfläche. Diese teilen sich zur Hälfte in Grünland (4 – 5 Schnitte) und Acker auf.

Zurzeit befinden sich 60 Milchkühe der Rasse Fleckvieh und die gesamte Nachzucht am Betrieb. Im Kontrolljahr hatten wir einen Stalldurchschnitt von 8.402 kg – 4,48 % Fett – 3,53 % Eiweiß erreicht. Der Zellzahlgehalt lag im Durchschnitt bei 121.000.

Einige Fruchtbarkeitskennzahlen:

- Zwischenkalbezeit: 365 Tage
- Erstabkalbealter: 6,17 Monate
- Besamungsindex: 1,4
- Serviceperiode: 77 Tage

Die Hauptgründe für die Entscheidung, in ein automatisches Melksystem (AMS) zu investieren, waren im Vorfeld folgende:

- Da die Investitionskosten pro Standplatz unter 5.000 Euro betragen, war die Wirtschaftlichkeit des Vorhabens gegeben
- Flexibilität in der Zeiteinteilung
- Viel Datenmaterial von den Tieren – daher kann früher auf beginnende Erkrankungen, im speziellen auf Mastitis, reagiert werden.

Voraussetzung dafür ist aber ein gutes Management der Personen, die am Betrieb arbeiten.

Die Tierbeobachtung ist das wichtigste in unserem Betrieb. Die Zeit, die sonst im Melkstand verbracht wird, kann für die Tierbeobachtung und die Datenkontrolle verwendet werden. Die Zeit für das Nachtreiben überfälliger, bzw. melk-unwilliger Kühe beträgt rund 15 bis 20 Minuten pro Tag.

Diese Zeit wird natürlich auch gleich zur Tierbeobachtung genutzt. Die Anzahl der Stallbesuche beläuft sich über den Tag verteilt (von 06:30 bis 21:30 Uhr) auf 5 – 8 mal, inkl. Kontrolle des AMS.

Die Melkfrequenz unseres AMS liegt im Durchschnitt bei 2,7 – 2,9. Die durchschnittliche Milchmenge pro Kuh der letzten 24 Stunden liegt zurzeit bei ca. 29 kg. Die ermolzene Tagesmilchmenge liegt bei rund 1.500 kg mit 53 Kühen in Milch. Die Stehzeit (noch freie Kapazität) des Roboters beträgt im Jahresdurchschnitt noch ca. 32 %. Wir setzten auf einen freien Kuhverkehr. Allerdings ist vor dem AMS ein Wartebereich eingerichtet, der für ca. 10 Tiere Platz bietet.

Die Milchqualität hat durch die Investition in ein AMS nicht gelitten. Die durchschnittliche Zellzahl im Jahr betrug vor Umstellung 153.000/ml. Der Gehalt der ersten 3 Proben nach der Umstellung betrug 123.000/ml. Aktuell schwankt der Zellzahlgehalt zwischen 100.000 – 130.000/ml.

Der Nachteil eines automatischen Melksystems ist die ständige Bereitschaft. Es kann natürlich vorkommen, dass man während der Nacht zwei- bis dreimal geweckt wird, um kleinere Störungen zu beheben. Im Extremfall muss sogar der Servicetechniker um 3 Uhr morgens kommen. Es kann aber auch passieren, dass über einen längeren Zeitraum (3 Monate) kein Störalarm auftritt.

Von Vorteil ist es natürlich auch, wenn man dem Servicetechniker bei Reparaturen über die Schulter schaut, speziell im ersten Jahr der Inbetriebnahme, um später vieles selber machen zu können. Hier kann schon einiges an Geld eingespart werden, wenn die betriebseigenen Personen mit der Technik vertraut sind. Eine Versicherung ist unumgänglich. Insbesondere sollte die Polizze einen Wasserschaden, Blitzschlag usw. beinhalten. Solch eine Platine kann schon mal gegen Euro 1.000 und mehr kosten.

Erfolg gibt bekanntlich Recht und so ist unsere ganze Familie von der Richtigkeit unserer Entscheidung überzeugt.

¹ Oberfischbach, A-4151 Oepping

* Ansprechpartner: Heinz Peinbauer, email: peinbauer.h@web.de

